

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Telephon Nummer 419.

Mit der Illustrirten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Telephon Nummer 419.

„Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Große Alsterstraße 35/37, und die Post zu beziehen. Preis vierteljährlich Mf. 1,00. Monatlich 55 Pf. Postzeitungsliste Nr. 4069 a 6. Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pfennige, für Verammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur 10 Pfennige, auswärtige Anzeigen 20 Pf. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Morgens in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 39

Sonnabend, den 15. Februar 1896.

3. Jahrgang.

Hieran eine Beilage.

Parlamentsbrief.

Die gewaltige Bewegung der Arbeiterinnen und Arbeiter der Konfektion, die durch ganz Deutschland geht, fand, wie unsern Lesern bekannt ist, Mittwoch ihren Wiederhall im Reichstage, und eine hochinteressante Debatte darüber füllte die ganze Sitzung aus. Am 11. Mai werden es 11 Jahre, daß im Parlamente die Zustände in der Wäsche- und Konfektionsfabrikation, die schändliche Ausbeutung der Arbeiterinnen in dieser Branche, die ein schamloses Trucksystem noch verschärft, und die sittliche Herabwürdigung, zu der nicht wenige dieser Arbeiterinnen durch die Noth gezwungen sind, zur Sprache kamen. Damals wurde eine Enquete über diese Verhältnisse beschloffen und zwei Jahre später lagen ihre Ergebnisse vor. Es gab eine bewegte parlamentarische Verhandlung, als der Schleier von den granenvollen Zuständen, durch die amtliche Untersuchung gehoben war, selbst die bürgerlichen Blätter befaßten sich einige Wochen lang mit dem aktuellen Thema und ergingen sich in unpraktischen Verbesserungsvorschlägen, dann wurde es stiller und stiller davon, die Resultate der Enquete gerieten in Vergessenheit und wir lebten wieder in der besten aller möglichen Welten. Sachlich hatte sich nichts nach bürgerlicher Vorstellung geändert. Das letzte Aufbäumen der Bismarckschiffbauerschen Schreckensherrschaft führte unter dem Sozialistengesetz zum Verbot der Arbeiterinnen-Vereine in denen auch die Mäntel-Mäherinnen sich zur Besserung ihrer Lage zu organisiren versucht hatten. Erst in den letzten Jahren kam die so durch Polizei-Eingriffe gehemmte Bewegung in Fluß. Auf unserem letzten Parteitag wurden die Zustände in der Hausindustrie und das Trucksystem, das in der Konfektion laub und gäbe ist, ausführlich besprochen, und schließlich tobte in den letzten Tagen überall da die Flamme des Streiks auf, wo eine gütliche Einigung mit den Großunternehmern und Zwischenhändlern ausgeschlossen war. Erst ihr Leuchten erweckte wieder die Aufmerksamkeit der bürgerlichen Welt auf die dunkelste ihrer Nachtseiten und im Reichstage erschienen die Nationalliberalen mit einer Interpellation an die Regierung auf dem Plane, welche gesetzgeberische Maßnahmen sie aus Anlaß der Enquete von 1887 zum Schutz der Gesundheit und Sittlichkeit der Arbeiterinnen der Wäsche- und Konfektionsbranche und gegen das Trucksystem zu ergreifen gedächte.

Man muß sich den oben gegebenen geschichtlich Abriss vergegenwärtigen, wenn man das plötzlich erwachte Mitgefühl und das warme Herz der Bestehenden für die Arbeiterinnen, wovon Mittwoch in der Debatte viel die Rede war, richtig beurtheilen will. Man wird es dann den Arbeiterinnen und Arbeitern nicht verdenken, wenn sie ihren neuen Gönnern ein energisches „Hände weg!“ zurufen. Herr Heyl zu Herrnsheim, dieses Mitglied des reichsten Industrieadels, begründete die Interpellation mit der Nothwendigkeit für die bürgerlichen Klassen, Mißstände, wie sie in der Konfektion zu Tage treten, zu beseitigen, wenn die ganze bürgerliche Gesellschaft nicht untergehen sollte. Thöricht genug beirrt er den Zusammenhang seiner Interpellation mit der jetzt entbrannten Bewegung, was ihm natürlich von keiner Seite des Hauses geglaubt wurde. Als Abhilfsmittel empfahl er die „Ausdehnung einiger Arbeiterschutzbestimmungen auf die Hausindustrie und die Einführung weiblicher Fabrikinspektoren. Seine sozialpolitische Erkenntniß aber gipfelte in dem Satze, daß jeder Streik unberechtigt sei. — Herr von Bötticher beantwortete Namens der Regierung die Interpellation in seiner bekannten Art. Die schreienden Mißstände erkannte er an, wenn er auch fast so that, als hätte erst die Interpellation auf sie aufmerksam gemacht. In Wirklichkeit sind diese Mißstände so alt wie die Konfektionsindustrie in Deutschland. Die sogenannte Blüthe dieser Industrie basiert auf der schamlosen Ausbeutung der Arbeiterinnen. Zur Abhilfe hatte Herr von Bötticher sein altes Mittel bei der Hand: die Veranstellung einer Enquete. Die Kommission für Arbeiterstatistik, deren Existenz man im letzten Jahre fast vergessen zu haben scheint, soll eine weitreichende Untersuchung vornehmen. Gegen diese Untersuchung ist an sich nichts einzuwenden; schade nur, daß die Arbeiterinnen auf ihr schließliches Ergebnis nicht recht warten können. Jahre und Jahre werden vergehen, bevor die Resultate vorliegen und wieder

Jahre, bevor die Gesetzgebung die Konsequenzen daraus gezogen hat. Die administrativen Maßnahmen, die Herr von Bötticher für den Augenblick vorzuschlagen wußte, sind sehr geringfügiger Natur und gehen dem Hauptpunkt der Frage, dem Trucksystem und der Heimarbeit nicht zu Leibe.

Herr Fische, der ultramontane Sozialreformer wollte der Hausarbeit auch möglichst wenig zu Leibe thun; er erhoffte auch für die Konfektionsarbeiterinnen alles von der „Charitas“, dem Erbarmen der bürgerlichen Welt, und empfahl die Bildung bürgerlicher Schutzkomitees für die Mäherinnen. Mit diesem Patronagesystem würde den Arbeiterinnen natürlich nicht geholfen, sondern den gelangweilten Damen der Bourgeoisie nur ein neuer Sport à la Volksküchen und Kinderbewahranstalten geschaffen werden. Als konservativer Sozialreformer erschien Herr Schall, der pastorale Vertheidiger des Duells auf dem Plane. Zur Sache wußte er außer den bekannten Phrasen von der wahren Arbeiterfreundlichkeit der Konservativen nichts zu sagen, dagegen benutzte er die Gelegenheit zu einer seiner Pausen gegen die Sozialdemokratie, in der sich Tücke und polizeiwidrige Harmlosigkeit zu einem Gemisch vereinigten, das die schallende Heiterkeit unserer Genossen zu verschiedenen Malen erregte. Allen diesen Gegnern diente Genosse Fischer in einer ausgezeichneten Rede, die der Regierung und den Parteien einen Spiegel ihrer Arbeiterfreundlichkeit vorhielt. Unsere Leser finden in unserem Bericht ihre ausführliche Wiedergabe. — Minister von Borselow erkannte die Berechtigung der Streikbewegung in der Konfektionsbranche an und erhoffte Beseitigung der Mißstände durch den Druck der öffentlichen Meinung auf die Unternehmer. Im Uebrigen erklärt er sich (aus sachlich nicht ausreichenden Gründen) als Gegner der Einführung weiblicher Fabrikinspektoren. — Abg. Ricker trat für das Coalitionsrecht der Arbeiterinnen ein, der Abg. Zimmermann hielt eine abgeschwemmte Heerde gegen die Juden und die Sozialdemokratie, die Abgg. v. Heyl und Fische suchten die Schläge zu pariren, die Fischer ihnen versetzt, unser Genosse erwiderte ihnen und damit schloß die Diskussion, der zahlreiche Arbeiterinnen der Konfektionsbranche auf den Tribünen mit Spannung und größter Theilnahme gefolgt waren.

Politische Mundschau.

Deutschland.

Die Justizkommission des Reichstags begann am Mittwoch die zweite Lesung der Justiznovelle. Verschiedene vom Abg. Stobthagen gestellte Anträge, welche eine größere Unabhängigkeit der Richter gewährleisten sollen, werden abgelehnt. Zu § 62 wird die in der ersten Lesung abgelehnte Bestimmung, daß der Gerichtspräsident über die Bestallung der regelmäßigen Vertreter für die Vorsitzenden der Kammer zu entscheiden hat, wiederhergestellt, nachdem Geheimrath Lemke erklärt hatte, daß die Regierung großen Werth darauf legt. Bei demselben Paragraphe wird weiter über die Hinzuziehung von Hilfsrichtern debattirt. Geheimrath Bierhaus erklärte, die Justiz dürfe in der Auswahl der Hilfsrichter nicht beschränkt werden. Der preussische Justizminister sei bestrebt, das Hilfsrichtertum möglichst einzuschränken. Seit 1888 seien in Preußen ungefähr 430 neue Richterstellen geschaffen worden, das bedeute eine Zunahme um 12 pCt. Ganz sei das Hilfsrichtertum allerdings nicht zu beseitigen, da überall einmal vorübergehende Vertretung nöthig werde. Es wird beschlossen, im § 62 die Bestimmung aufrecht zu erhalten, daß zu Mitgliedern der Strafkammern sowie zu Vertretern nur ständig angestellte Richter bestellt werden dürfen.

Ein Exemplar des „Vorwärts“ wurde dem Kaiser bei seiner Ausfahrt am Mittwoch in den Wagen geworfen. Zur Feststellung seiner Personalien wurde der Thäter verhaftet.

Nach dem „Vof.-Anz.“ soll sich der Vorgang dagegen wie folgt abgespielt haben: „Als der Kaiser vom Schlosse kommend, gerade die Schloßbrücke passirte, zog plötzlich ein Mann eine Nummer des „Vorwärts“ aus der Brusttasche hervor und streckte sie dem Kaiser entgegen. Dieser dürfte den Vorfall gar nicht bemerkt haben, da der Wagen noch etwa 15—20 Schritte entfernt war. Der Unbekannte wurde sofort von einem Schutzmann zur Seite genommen und dann nach dem Polizei-Revier in der Bauhofstraße gebracht. Dort stellte es sich heraus, daß man es mit

einem geistesgestörten (? Red. d. „L. B.“) Menschen zu thun hatte.“

„Dem „Vorwärts“ ist über den Vorgang bisher nichts bekannt geworden. Gleichzeitig bemerkt der „Vorwärts“ bei der Erwähnung dieses Vorganges, daß die Beuthstraße, in welcher sich bekanntlich die Kämlichkeiten des „Vorwärts“ befinden und deren unteres Ende sich stets sorgfältigster polizeilicher Beobachtung erfreut, am Mittwoch ausnahmsweise stark mit Schutzleuten und Kriminalbeamten belegt war. Zu welchem Zwecke, weiß der „Vorwärts“ nicht.

Die deutsche Rechtsprechung — eine Lotterie? Bekanntlich ist in Breslau und Brandenburg — Verurtheilung wegen Majestätsbeleidigung — in Kiel und Hannover — Freisprechung von der Anklage wegen ein und desselben Artikels erfolgt und das Reichsgericht hat zu den Freisprechungen wie zu den Verurtheilungen Ja und Amen mit der Begründung gesagt, die Auslegung des Artikels sei Sache des Richters und unanfechtbar! Da wird das Recht, so bemerkt die „Frl. Ztg.“, doch zur Lotterie, und es hängt vom Zufall ab, ob man mit einer Freisprechung herauskommt. Was soll dabei aus der Rechtsicherheit werden?

Das preussische Abgeordnetenhaus hielt am Mittwoch eine kurze Sitzung ab, in welcher ohne wesentliche Debatte der Gesetzentwurf betr. eine Ermäßigung der Gebühren bei der ersten Anlegung von Registern für Binnenschiffe, der Etat der Staatsarchive, der Etat der Prüfungskommission für höhere Verwaltungsbeamte sowie einige Petitionen erledigt wurden. Eine Debatte schien sich bei der Verathung des Etats des Herrenhauses entspinnen zu wollen. Der Nationalliberale Abg. Niedberg rügte nämlich die eigenartige Zusammensetzung des Herrenhauses, in welchem fast ausschließlich die Landwirthschaft vertreten ist. Da aber der konservative Graf Limburg-Sturum darauf hinwies, daß die Berufung ins Herrenhaus ein Privilegium der Krone sei, so hielten es die „Volksvertreter“ nicht für schicklich, ihre Meinungen zu äußern.

Der Widerstand gegen die Zuckersteuervorlage, für welche der Senat der Handelsstadt Lübeck gestimmt hat, ist im Wachsen begriffen. Sogar unter den Zuckerindustriellen, den Interessenten also, regt sich der Widerspruch. Ein östlicher Zuckerindustrieller charakterisirt in den Berliner „Neuesten Nachrichten“ die Wirkungen des Gesetzes dahin: Der ganze Aufbau des neuen Gesetzes ist durchaus verfehlt, seine Verwirklichung würde der vaterländischen Zuckerindustrie zum Unsegen gereichen. Deshalb ist volle Ablehnung geboten. Man solle sich darauf beschränken, die gegenwärtig bestehenden Prämien wieder dauernd gesetzlich festzulegen. Dies würde dem Reiche jährlich 15 Millionen kosten. Wolle die Zuckerindustrie sich auf einen Prämienkampf mit dem Auslande einlassen, so möge sie doch freiwillig dazu noch weitere 15 Millionen Mark beisteuern. Aber die Kontingentierung der Vorlage komme lediglich dem Ausland zu gute und schädige die deutsche Landwirthschaft. Sie bedeute ein Privilegium für die westlichen Rübenbauern, Tausenden und Abertausenden von krebsamen Landwirthen wird die Möglichkeit, Rüben zu bauen, entzogen. Die Kontingentierung bedeutet einen unerhörten Eingriff in die landwirthschaftliche Bewegungsfreiheit; sie drängt gerade den Schwachen vom Rübenbau ab. Die im Besitze der Gerechsamkeit des Kontingents befindlichen Zuckerfabriken werden selbstredend den Rübenbau an den Mindestfordernden vergeben. Ueber die kleinsten Zuckerfabriken ist die Zeit zur Tagesordnung übergegangen; — ihnen bleibt nur übrig, sich zu lebensfähigen Betrieben zu vereinigen.“ Der Ausführungen kurzer Sinn ist: das Gesetz begünstigt die Zuckergroßindustrie und vernichtet die Existenzfähigkeit der kleineren Fabriken und einer Masse Rübenbauern.

Blaubuch und Weißbuch. Mit Bezug auf die Transvaal-Angelegenheit sind am Mittwoch gleichzeitig in London und in Berlin amtliche Aktenstücke veröffentlicht worden, dort ein Blaubuch, hier ein Weißbuch. In letzterem steht nichts, was man nicht schon längst wußte — und was man gerne wissen möchte, sucht der Raibe vergebens.

Die freie wirthschaftliche Vereinigung des Reichstags berieth am Dienstag nicht über die Zuckersteuervorlage, sondern über ihre Stellung zur Gewerbeordnungsnovelle,

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber durchaus keine Verantwortung.

Wir ersuchen unsere Leser, diejenigen Geschäfte, welche im „Lübecker Volksbote“ inserieren, zu berücksichtigen und bei event. Einkäufen sich auf unser Blatt zu berufen.

Ein Haus in der Stadt mit 2 Wohn. für den Preis von 5000 Mark zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Am Sonntag den 10. Februar steht eine gr. Partie **Ferkel** in Schröder's Gasthof zum Verkauf.

3. 1. April eine Wohnung zu verm. Fremder Raum bei Schwartau. **W. Kock.**

Eine Wohnung zum 1. April zu vermieten. Preis 140 Mark. **Kahlhorststraße 51.**

Eine kleine Etage nebst Keller und Stall für 162 Mk. an ruhige Leute zu vermieten. **Mittelsstraße 16 a.**

3. 1. April ist Dorotheenstr. 9 die 1. Etage, best. aus 3 zweif. Zim., Kasten, Korrid., Küche, Boden, Kell. u. ar. Gemüsetraut. an kinderl. Leute zu verm.

Gutes Logis Kindererube 16, 1. Et.

Ein eleganter Damen-Waſtenanzug zu vermieten. **Meißenstraße 28 a.**

Zur Anfertigung sämtlicher **Haararbeiten** zu billigsten Preisen empfiehlt sich bestens **Johns. Lau, Dampfwärtergrube 39.**

Billigster Sohlen-Ausschnitt sowie sämtliche **Schuhmacher-Artikel** zu bekannt billigen Preisen empfiehlt die

Lederhandlung von **C. Grimm** Schlumacherstraße 6 (zwischen Huxstraße und Fleischhauerstraße).

Schönes frisches **Bratenschmalz** Pfund 40 Pf. empfiehlt **Aug. Scheere** Holstenstraße 27.

Schweinefleisch, Pfd. 55 Pf. Bestes Flo. mensschmalz, 70 Pf. Besten Talg, Pfd. 40 Pf. Alle Wurstsorten billigst. **J. Burmester, Schlüsselbuden 13.**

Prima finnland. Sommerbutter Pfd. 96 Pf., sehr fett und anziehlig, zum Backen und Braten.

feinste Süßrahm-Margarine Pfd. 65 Pf., das Beste, was darin geliefert werden kann.

weißes Flohmenschmalz Pfund 50 Pfennig, hecken Lüneburger Haide-Honig Pfund 60 Pfennig.

gut schmeckenden gebr. Caffee Pfund 1.- Mk., empfiehlt **Ludwig Nölck, ob. Huxstr. 9**

Frische Land-Eier, 5 Stück 30 Pf. Frische Weizenbutter, Pfd. 1.05 Mk. Frische Bauernbutter, Pfd. 90 Pf. ff. Margarine, Pfd. 60, 65 u. 70 Pf. Geräucherte Landmettwurst, Pfd. 1 Mk. Fett u. durchw. Speck, Pfd. 60 u. 70 Pf. ff. Zilfiter Käse, Pfd. 45, 60, 80 Pf. ff. Schmalz, Pfd. 45 und 55 Pf. ff. Griebenschmalz, Pfd. 60 Pf., empfiehlt **J. C. W. Bloss, J. F. D. Götke Nachf., Kupfereschmiedestraße 7.**

Die Schweineschlachtereien von **W. Strohheldt**

73 Glockengießerstraße 73 empfiehlt: Schweinefleisch, Pfd. 50 Pf. Carbonade, Pfd. 60 Pf. Gef. Schweinefleisch, Pfd. 50 Pf. Fetten u. mag. Speck, Pfd. 60 Pf. Leber-, Braunschweiger, gefochte, geräuch. Preshwurst, Pfd. 60 Pf. Dicke Rippen, Pfd. 55 Pf. Pa. Flohmenschmalz, Pfd. 60 Pf. Ochsenfleisch, Pfd. 50 Pf. Geräuchert. Schweinefleisch, Pfd. 60 Pf. Geräucherte Schweinsköpfe, Pfd. 40 Pf. Kalbfleisch, Pfd. 30 Pf. **Nur hiesige Waare.**

Hamburger Caffee-Lagerei

Ferd. Schreiber

12 obere Johannisstraße 12
Der Einkauf meines Caffees geschieht durch ein bedeutendes Hamburger Caffee-Importhaus und wird so direkt, ohne weiteren Zwischenhandel in den Consum überführt.

Meyer's Schuhwaaren-Magazin, Huxstr. 118
Billigste Bezugsquelle

von dauerhaftem Herren-, Damen- und Kinder-Schuhzeug. Schleudertwaare mit Papptappe u. Papptbrandsohle ist in meinem Geschäft nicht zu haben. **Billigste Maass- und Reparatur-Werkstatt.**



Wir empfehlen unsere mir aus Hopfen, Malz, Hefe und Tiefbrunnen-Wasser hergestellten **Biere in Flaschen** mit Patent- oder Siegel-Verschluss. Die Vortheile des Siegel-Verschlusses sind: Größte Reinlichkeit. Absolute Dichtigkeit. Bierverfälschung unmöglich. Leichtes gefahrloses Öffnen. Hochachtungsvoll **Hansa-Brauerei.** Lübeck 1896.

Ihre nur aus bestem Hopfen und Malz gebrannten Biere, Lager-, Tafel- und Münchener (nach Münchener Art gebraut), empfiehlt die **Adler-Brauerei.** Inh.: **G. Teichgräber.**

Durch die Expedition des Lübecker Volksboten ist zu beziehen:

Ferdinand Lassalle's

Reden und Schriften.

Neue Gesamt-Ausgabe. Herausgegeben im Auftrage des Vorstandes der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands von **Ed. Bernstein.** Vollständig in 3 Bänden. Zu beziehen in 50 Lieferungen à Mk. —.20. **Bandausgabe:**

Band I: geheftet Mk. 2,50, in Leinen gebunden Mk. 3,—	in Halbfranz gebdn. (Liebhabeereinband) „ 4,—
Band II: geheftet Mk. 4,—, in Leinen gebunden „ 4,50	in Halbfranz gebdn. (Liebhabeereinband) „ 5,50
Band III: geheftet Mk. 3,50, in Leinen gebunden „ 4,—	in Halbfranz gebdn. (Liebhabeereinband) „ 5,—

Zur Beurtheilung der geschichtlichen Entwicklung und des Wesens der deutschen Sozialdemokratie ist diese Gesamtausgabe unentbehrlich. Der erste Band ist mit einem Stahlstichportrait Lassalle's geschmückt.

Sarg-Magazin Fr. Hancke, Blumenstraße Nr. 13, am Lindenplatz.

Hülsenfrüchte als: gelbe, grüne und graue Erbsen, sowie weiße Bohnen und Linsen in ganz vorzüglicher, leicht brechender Qualität empfiehlt billigst **Ludwig Nölck, ob. Huxstr. 9**

Jeden Sonnabend: Eisbein u. Goulasch, sowie guter bürgerlicher Mittagstisch. **Fritz Giese, Fildergarube 79.**

Käse-Handlung einziges Spezialgeschäft am Platze. Unter Anderem empfehle:

ff. Schweizer Käse, Pfd. 50, 70, 80 Pf. ff. Zilfiter Käse, Pfd. 30, 40, 50, 60, 70, 80 ff. Holländischen Käse, Pfd. 70, 80, 90 Pf. ff. Holstein. Käse, Pfd. 20, 25, 30 Pf. In Broden billiger. **Friedr. Grimm, Kl. Schraggen 4.**

Pa. fettes Ochsenfleisch hält stets vorräthig **A. König, Schlachter, Schwartau.**

Großartigen Erfolg haben die Concerte der preisgekrönten **Schuhplattler- und Säger-Gesellschaft D'Isarthaler** in der **20 Schmiedestraße Neuen Welt Schmiedestraße 20** Anfang Wochentags 7 Uhr, Sonntags 4 Uhr.

Morgen Sonntag: **Colosseum. Gr. Tanzmusik** Um 9¹/₂ Uhr große Preispolonaise für Herren und Damen. Anfang 4 Uhr. **W. Dassler.** **NB. Sonntag den 1. März: Volks-Maskerade.**

Empfang soeben aufs Neue für Nach „wen es angeht“ zum **freihändig** Verkauf: Eine größere Partie **Prima emallirtes Haus-u. Küchengefäß** aller Art in gran und nebartig marmoriert und sollen auch diese Waaren für **Halbste des sonstigen Preises** am schnellsten zu räumen verkauft werden. Der Verkauf findet statt unter Leitung Auktionators und Taxators **Adolf Goldschmidt.** Verkaufstotal: **Beckergrube 71, part., Flügelfeld** Verkaufszeit v. Morg. 9 b. Abds. 8 U.

Neße! Neße! Neße! 1/2 breite prima Buchstins, ganzes Meter 1,40 Mk. 1/2 breite Sommer-Buchstins, ganzes Meter 1,— Mk.

Selbst angefertigte **Confirmanden-Anzüge** von 7,50 Mk. bis zu den allerfeinsten 16,—

Wallach's Tuch-Engros-Lager 4 Sandstraße 4. **Uhren reinigen.** 1,50 **Federn einsehen.** 1,50 **Uhrgläser 1. Qual. 0,80** **Aug. Büttner** Uhrmacher, Huxstraße 32.

Fetten und durchwachs. Speck, Pfd. 70 Leberwurst u. gefochte Wurst, Pfd. 70 Geräucherte Wurst, Pfd. 1,20 und 1,— Flohmenschmalz, Pfd. 70 Pf. Feinste Meiereibutter, Pfd. 1,05 Mk. **H. Puls, Friedenstr. 29**

Sehr schönen fetten **Holländischen, Zilfiter und Holsteiner Käse** sowie echten grünen und gelben Käse empfiehlt billigst **Ludwig Nölck, ob. Huxstr.**

Prima frisches **Flohmenschmalz** empfiehlt **Heinr. Thies** 54. Mühlenstraße 54.

Prima fettes **Füllfleisch** empfiehlt **Frau S. Becker.**

Größerer Posten schöne Margarine, Pfd. 50 Pf., geräuch. Schweinsköpfe, Pfd. 45 Pf. reines Schweinefleisch, kein Berliner Mühschmalz, Pfd. 45 und 50 Pf., Griebenschmalz sehr schön, Pfd. 55 Pf., ger. hiesigen Speck fett und durchwachsen, Pfd. 60 Pf., fremde fetten Speck, Pfd. 55 Pf., Eier, 6 Stk. 30 Pf., frische Butter, Pfd. 0,90—1,05 Mk. empfiehlt **J. F. D. Götke, Huxstr. 26.**

F. M. & Co. Montag Abend 8¹/₂ Uhr.

Stadttheater in Lübeck

Sonnabend den 15. Februar: 86. Abonnements-Vorstellung. 2. Serie: **Brant** Anfang 6¹/₂ Uhr. Ermäßigte Preise.

Faust Bons gütig. Sonntag den 16. Februar: **Ausser Abonnement. Doppel-Vorstellung. Cavalleria rusticana.** Neuheit! Neuheit! **Fräulein Doctor** In Scene gesetzt von Direktor Erdmann. Anfang 6 Uhr. Opernpreis

Die Ladenschlußstunde.

Aufgabe der Reichs-Kommission für Arbeiterstatistik ist, zu untersuchen, ob und wie weit Mißstände auf sozialem Gebiete sich bemerkbar machen und wie diesen Mißständen abgeholfen ist. Mit der Thätigkeit dieser Kommission hat der Reichstag auf Veranlassung der Sozialdemokraten sich kürzlich eingehend beschäftigt. Gerügt wurde das langsame Tempo, in welchem die Kommission arbeitet, aber anerkannt deren Bedeutung und gewünscht, daß die Kommission mit weiteren Machtbefugnissen ausgestattet werde. Auf diese Wünsche gehen wir an dieser Stelle nicht ein, sie sind durch die Verhandlungen im Reichstage erledigt worden.

Eine der wichtigsten Aufgaben der Kommission war, die Lage der im Handelsstande beschäftigten Personen zu erforschen.

Auf Grund des gesammelten Materials, der schriftlichen Umfrage und mündlichen Auskunftsertheilung ist die Kommission zu dem Resultat gekommen, eine einheitliche Schlußstunde für den Betrieb von offenen Ladengeschäften vorzuschlagen. Etwa 10 pZt. der hauptsächlich in Betracht kommenden Ladengeschäfte hat die Kommission zur Beantwortung von Fragebogen aufgefordert. Berücksichtigt wurden große und kleine Ortschaften, sowie Prinzipale und Gehülfe in fast gleichem Verhältnis befragt. Diese Enquete stellte fest, daß in 57,3 pZt. der Läden um 7 Uhr Morgens oder später, in 35,9 pZt. der Läden zwischen 6 und 7 Uhr Morgens, in 6,8 pZt. der Läden vor 6 Uhr Morgens das Geschäft geöffnet wird; während in 13 pZt. der Läden vor 8 Uhr Abends, in 25,1 pZt. um 8 Uhr Abends, in 23,1 pZt. zwischen 8 und 9 Uhr, in 34,7 pZt. zwischen 9 und 10 Uhr und in 4,1 pZt. nach 10 Uhr geschlossen wird.

Im Allgemeinen ergibt die Enquete eine Arbeitszeit für Ladengeschäfte: von 12 Stunden oder weniger in 25 1/2 pZt., 12 bis 13 Stunden in 20 pZt., 13 bis 14 Stunden in 15 pZt., 14 bis 15 Stunden in 14,50 pZt., 15 bis 16 Stunden in 50,50 pZt. und mehr als 16 Stunden in 4,50 pZt. Ferner sind in 55 pZt. der befragten Ladengeschäfte die Mittagspausen in Folge der Abwechslung des Personals untereinander auf 1 bis 2 Stunden bemessen in 45 pZt., wo Angestellte im Hause Verköstigung haben, nur auf eine halbe bis eine Stunde.

Um die Angestellten vor Ueberbürdung zu schützen, eine Schädigung deren Gesundheit zu verhüten und die soziale Wohlfahrt zu fördern, kam die Kommission nach reiflicher Erwägung und unter Berücksichtigung der Existenzbedingungen der Unternehmer zu dem Ergebnis, daß ein einheitlicher Geschäftsfluß wohl durchführbar sei. Die Kommission empfiehlt einstimmig den Geschäftsfluß um 8 Uhr Abends.

In den Kreisen der Angestellten wurde dieser Beschluß freudig begrüßt, auch erklärten sich Korporationen, Handelskammern, sowie wohlmeinende Unternehmer hiermit einverstanden. Nicht einverstanden ist der Kleinbetrieb, dessen Vertreter alles aufbieten, um die Beschlüsse der Kommission zu hintertreiben.

In einem Aufsatz des „Export“ wird behauptet, daß der Kleinbetrieb sozial und nationalökonomisch nützlich ist, und Herr Bogts (Vorstandsmitglied des Vereins Berliner Kaufleute und Industrieller) schreibt in der „Zukunft“, man solle sich dreimal überlegen, dem Kleinhandel Fesseln anzulegen, ihn zu erschweren und zu belasten und sein Unterliegen gegenüber der Aufsaugungs-Tendenz des Großkapitals zu fördern.

Wir nehmen einen entgegengesetzten Standpunkt ein. Daß der Kleinbetrieb in heutiger Zeit sozial und nationalökonomisch nützlich, bestreiten wir, wie auch ohne Einführung des einheitlichen Geschäftsflußes dem Großkapital nichts in dem Wege steht, sich auszudehnen und den Kleinbetrieb aufzusaugen.

In der Industrie vollzieht sich dieser Prozeß mit erzogener Nothwendigkeit, und diesem Prozeß unterliegt auch Handel und Landwirtschaft. So sehr dieser Prozeß Opfer erheischt, so sehr begrüßen wir diese Umwandlung, welche dem arbeitenden Volke nützlich und dessen soziale Wohlfahrt begünstigt. Je kleiner die Betriebe, je ungesunder dieselben, je größer die Ausbeutung der Arbeitskräfte. Die Arbeiter befinden sich in den großen Betrieben wohler als in den Kleinbetrieben, welche keiner gesetzlichen Kontrolle unterworfen sind.

Nun soll die Einführung eines einheitlichen Ladenschlusses um 8 Uhr um deswillen schädlich sein, weil damit eine Beeinträchtigung des Konsums und der ganzen wirtschaftlichen Entwicklung verbunden ist. So wird ausgeführt, daß die Cigarre, die am Abend nicht geraucht wird, weil sie nicht zu kaufen ist, dem Konsum entgangen ist. Wir meinen, die Gelegenheit, sich Verbrauchsgegenstände anzuschaffen, ist bis 8 Uhr Abends vollauf gegeben. Die Hauptsache wird immer die sein, daß das Volk konsumfähig ist; und hier hapert es. Die Klagen der Geschäftsleute würden sofort verstummen, wenn die Kaufkraft der großen Massen gehoben ist. Das Streben der Arbeiter nach Verbesserung ihrer Lage sollte deshalb gerade von der Geschäftswelt unterstützt werden. Doch das geschieht nicht.

Der Unterstützung werth ist auch das Streben der Arbeiter nach Verkürzung der Arbeitszeit, wodurch die Arbeiter eben früher als bisher in den Stand gesetzt werden, ihre nothwendigsten Bedürfnisse zu befriedigen; die Lohnauszahlung am Freitag erwähnen wir nur nebenbei.

Wenn schließlich angeführt wird, daß die Lage der Gewerbetreibenden eine tiefsaurige ist, nach den Gewerbesteuerrollen bereits heute 441000 Gewerbetreibende in Preußen steuerfrei sind, allein 805270 der untersten Steuerklasse angehören, so kann uns dieser Hinweis nicht davon abhalten, für den einheitlichen Geschäftsfluß einzutreten.

Das Interesse der im Handelsgewerbe angestellten Personen liegt uns näher als das Interesse jener Existenzen, welche durch die Wucht ökonomischer Gesetze früher oder später dennoch dem Untergange geweiht sind. Die Gewerbetreibenden, welche zur sozialdemokratischen Erkenntniß sich aufgeschwungen, sind mit uns einig; und diejenigen, welche durch allerlei Versprechungen sich den Forderungen der Arbeiter verschließen, werden früher

oder später zur Erkenntniß kommen, daß für die Besserung der Lage der kleineren Gewerbetreibenden kein Kraut gewachsen ist. Die Einführung eines einheitlichen Geschäftsflußes ist so wenig ein Mittel, den Untergang des Kleingewerbes zu beschleunigen, wie dessen Verwerfung den Untergang des Kleingewerbes aufhalten kann.

Die Erfüllung dieser Forderung gebietet die einfachste Menschenpflicht, und sie wird den beteiligten Kreisen nur zum Vortheil gereichen.

In seinem Aufsatz läßt Herr Bogts die selbständigen Gewerbetreibenden als Sturmbock gegen die Sozialdemokratie ersehen; dieser „halkbaren und der Sozialdemokratie gegenüber widerstandsfähigsten Schicht durch Einführung eines einheitlichen Geschäftsflußes den Boden unter den Füßen wegzuziehen, sollte man sich wohl hüten.“

Es wird endlich gedroht, daß nach Einführung des einheitlichen Geschäftsflußes das Heer der Unzufriedenen vermehrt und neue Massen in das Lager der Sozialdemokraten getrieben werden. Leere Redensarten. Es wird sich ja in Wälde zeigen, ob die Reichsregierung den Wünschen Tausender und Abertausender im Handelsgewerbe angestellten Personen männlichen und weiblichen Geschlechts, oder den Wünschen Weniger Rechnung tragen wird, die die Profitgier davon abhält, mit ihren Mitmenschen menschenwürdige Zustände zu erstreben, die beiden Theilen nützlich und für die Konsumenten nicht schädlich sind.

Die Nichterfüllung der berechtigten Forderungen der Handlungsgehilfen und deren Prinzipale ist eher dazu angethan die Zahl der Unzufriedenen zu mehren und sie dem sozialdemokratischen Lager zuzuführen.

Von den beiden „Uebeln“ hat die Reichsregierung eines zu erwählen. Welches sie aber auch immerhin ergreifen mag von beiden, der Sozialdemokratie wird die Einführung eines einheitlichen Geschäftsflußes oder dessen Ablehnung nur zum Vortheil gereichen.

Soziales und Partei-Leben.

Zum Streit der Berliner Zimmerer ist zu berichten, daß bis Dienstag Abend 7 Uhr 105 Baugeschäfte, die zusammen 1500 Zimmerer beschäftigen, die Forderungen bewilligt hatten.

Stettin. Der Schneiderstreik nimmt zu. Von 6000 Schneidern und Schneiderinnen streiken 5000. Drei weitere Firmen bewilligten.

Die Maurer Dielesfelds stehen mit den Meistern in Differenzen und ersuchen die auswärtigen Kameraden, der Solidarität eingedenk zu sein.

Lübeck und Nachbargebiete.

14. Februar.

Eine Versammlung der Bürgerschaft findet, wie bereits gemeldet, Montag den 17. Februar 1896, Vormittags 10 Uhr, im Bürgerschaftssaale des Rathhauses statt; auf der Tagesordnung stehende folgende Punkte: I. Mit-

Der Sperlingskrug.

Novelle von Otto Freitag.

(18. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Doch nicht lange vermochte Matthias Fischer diesem fellsamen Treiben zuzuschauen, sinnverwirrend wirkte das selbe auf seinen Geist, erregt sprang er empor.

„Auch Ihr seid die stummen Zeugen meiner Leiden!“ rief er zornig. „Ihr habt es gesehen, wie ich in nächstlicher Weile mit wahnsinniger Hast die Erde durchwühlte; Ihr habt meine Verwünschungen gehört — verdammt sei Alles, was mich daran erinnert, verflucht sei der Lufthauch, der meine Worte mit sich führte!“

Mit einer wüthenden Geberde warf er seinen Stock zwischen die Glühpunkte, mit geballten Fäusten stand der offenbar von Gewissensbisse gequälte Mann eine Zeit lang hoch emporgereicht, dann wischte er mit der Hand das Haar zurück, welches wirr über seiner Stirn hing, ein tiefer Athemzug verschaffte seiner gepreßten Brust Erleichterung.

„Der Mond soll auf den Menschen wirken,“ sprach er dann leise, „und mondsüchtige Menschen sprechen im Schlafe —“

Er schauerte zusammen, sein schauer Blick suchte die silberne Scheibe im blauen Aether, er wagte nicht, den Kopf ihr ganz zuzuwenden.

„Unsinn,“ sagte er dann, sich gewaltsam fassend, „Altweibergeschwätz ist Alles, woran ein Mann nicht glauben soll. Die Todten reden nicht, und Beweise haben sie nicht. Was ist auch an dem Blunder gelegen, den ich nicht wiederfinden kann — die Thiere des Waldes haben ihn fortgeschleppt und wenn man ihn irgendwo findet — nun, so ist das auch noch kein gültiger Beweis, — und das Geld —“

Ein schadenfrohes Lächeln umspielte einen Augenblick

seine schmalen Lippen, dann sah er sich forschend um, als fürchte er, daß seine Worte gehört seien und nahm seinen Ruheplatz wieder ein.

Den Kopf in die Hand gestützt, lauschte er auf die geheimnißvollen Töne, welche aus dem Forst zu ihm herüber klangen, zuweilen schreckte er auch wohl zusammen, wenn das Fallen eines trockenen Astes, das Rascheln des dünnen Laubes die Waldeinsamkeit unterbrach; allein kein lebendes Wesen ließ sich sehen, und nur das Spiel der leuchtenden Johanniskäferchen dauerte fort, dasselbe war von dem dazwischengeworfenen Stock nicht unterbrochen worden.

Zwölf langsame Schläge von dem Neufelder Kirchthurm verkündeten endlich die Mitternacht.

Fröstelnd erhob sich Matthias Fischer, enger zog er den Rock zusammen.

„Es ist Zeit, daß ich nach Hause gehe,“ sprach er halb laut; „die Nachtlust ist so kühl und ich könnte mich noch erkälten. Um keinen Preis möchte ich augenblicklich krank sein, wo ich aufmerksam wachen muß auf Alles, was im Dorfe geschieht, um nöthigenfalls gleich bereit zu sein —“

Seine Worte verloren sich in unverständliche Laute, seine Lippen bewegten sich, ohne ein Wort hervorzubringen, sein Auge suchte den weggeworfenen Stock, den er schweigend aufhob, worauf er ruhigen Schrittes die Richtung verließ.

Nach fünf Minuten raschelte es im Gebüsch, Gotthold und Handref traten in die Dichtung. Ihre Mienen waren ernst, als sie auf den mondbeschienenen Platz traten; in einem langen, beredten Blick tauschten sie die Gedanken aus, welche ihre Seelen bewegten, und denen Worte zu geben sie sich scheuten.

„Deutlicher kann das Schuldbewußtsein nicht sprechen,“ begann nach einer wortlosen Pause der Schulze; „überzeugender kann sich die Richtigkeit unseres Argwohns nicht

bewähren. Aber was unsere Augen sich bisher nur heimlich sagten, was der Mund nicht auszusprechen wagte, in dieser ersten Stunde muß ich meinem Verdacht Worte geben, und ich erkläre Dir hiermit: Matthias Fischer ist der Mörder Deiner Mutter.“

Eine lange Pause folgte diesen sehr inhaltsschweren Worten.

Was die beiden Männer eine Woche lang in sich herumgetragen, ohne daß sie es gewagt, ihre Gedanken in Worte zu kleiden, obwohl ihr gemeinsames Handeln, ihre Unterhaltungen darauf hinausliefen, es hatte Gestalt und Form gewonnen. Durch die Worte des Schulzen war der schwere Verdacht, der auf Walpurga's Vater ruhte, thatächlich auf einen andern gewälzt, der ebenso unbescholten wie der erstere war, der sich der allgemeinen Achtung seiner Mitbürger erfreute.

„Was Ihr da eben ausgesprochen, Handref,“ begann Gotthold nach langem Schweigen, „darüber sind wir ja Beide einig, und doch wäre es mir lieber gewesen, Ihr hättet vorläufig noch geschwiegen, bis wir bessere Beweise haben.“

„Was wir heute sahen und hörten, ist mir Beweis genug. Für meine Pflicht halte ich es nach dieser Nacht, der Kriminalpolizei Anzeige zu machen von dem Treiben Fischers, mag sie auf der gegebenen Spur weiter suchen, nach meinen Kräften will ich sie unterstützen. Und nun laß uns nach Hause gehen, Gotthold, morgen wollen wir weiter über die Sache sprechen, nach der Kirche besuche ich Dich.“

Schweigsam verließen die beiden Männer die Dichtung, quer durch den Wald dem Sperlingskrug zugehend, welcher kaum zehn Minuten von hier entfernt lag.

In dem Gebüsch aber flammte und leuchtete es fort, die Johanniskäfer trieben noch lange ihr neckisches Spiel, und der Mond zog weiter auf seiner endlosen Bahn und

